



Eine deutsche Dichterin: „Die letzte Spur von Irma Erben-Sed-laczek ist ihr Vortrag am 16. März 1932 über das Wesen der Graphologie im Prager „Klub deutscher Künstlerinnen und Kunstfreunde“.“

Lesen Sie auf S. 2



Eine ungewöhnliche Zeremonie: Hans Stein erhält am 16. März in der St. Wenzelskirche in Kranowitz das Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“. Eine der höchsten Auszeichnungen des Heiligen Stuhls.

Lesen Sie auf S. 3



der „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ und des „Heimatwerks Schlesischer Katholiken“.

Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?:

„Schlesische Perspektiven auf Europa“, dieses Leitthema stand im Mittelpunkt der Jahrestagung

der „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ und des „Heimatwerks Schlesischer Katholiken“.

Lesen Sie auf S. 2 und 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz: Treffen im Woiwodschaftsamt

Wichtige Angelegenheiten im Focus

Am 27. Februar trafen sich im Woiwodschaftsamt in Kattowitz nationale und ethnische Minderheiten der Woiwodschaft Schlesien. Auf Einladung des Schlesischen Woiwoden und der Bevollmächtigten des Schlesischen Woiwoden für nationale und ethnische Minderheiten, Magdalena Szewczuk-Szturc, haben an dem Treffen Vertreter der nationalen und ethnischen Minderheiten und Minderheitenorganisationen teilgenommen sowie eingeladene Gäste.

Das Woiwodschaftsamt in Kattowitz organisiert jährlich ein Treffen für die Vertreter der nationalen und ethnischen Minderheiten, die auf dem Gebiet der Woiwodschaft Schlesien leben und tätig sind. Am 27. Februar war es wieder einmal soweit. Bei dem Treffen gab es Gelegenheit zu Gesprächen, aber auch Informatives, denn an dem Treffen haben sowohl Vertreter des Woiwodschaftsamtes, als auch des polnischen Innenministeriums in Warschau und des Statistischen Amtes in Kattowitz teilgenommen.

Anwesend waren außer den Vertretern der nationalen und ethnischen Minderheiten unter anderem Grzegorz Żurawiecki, Leiter der Abteilung Minderheiten im Department für Religionen und nationale und ethnische Minderheiten des polnischen Ministeriums für Inneres und Verwaltung, sowie Aleksandra Dyla vom schlesischen Bildungskuratorium, Grażyna Witkowska vom Statistischen Amt in Kattowitz und Krzysztof Kazek, Bevollmächtigter des regionalen Polizeikommandanten für den Schutz der Menschenrechte. Die Gäste wurden durch den Schlesischen Vizewoiwode, Michał Kopański und die Bevollmächtigte Magdalena Szewczuk-Szturc begrüßt.

„Das Ziel des heutigen Treffens ist es, den ständigen Kontakt der Regierungsbehörden mit den Vertretern von Organisationen und Kreisen der nationalen und ethnischen Minderheiten zu gewährleisten. Es bietet auch die Gelegenheit, Ihnen die einzelnen Aktivitäten im Bereich der nationalen und ethnischen Minderheiten vorzustellen. Im zweiten Teil des Treffens werden wir über die Aktivitäten sprechen, die Sie in diesem Jahr durchführen wollen oder was bereits realisiert wurde“, sagte Magdalena Szewczuk-Szturc.

„Ich hoffe, dass diese Zeit positiv genutzt wird, um über Probleme und Wünsche zu sprechen, für die wir natürlich so offen wie möglich sind. Wir stehen Ihnen zur Verfügung. Wenn jemand von Ihnen ein direktes Treffen braucht, dann lade ich Sie ein, sich mit meinem Büro in Verbindung zu setzen und ein Treffen zu vereinbaren“, ergänzte der Vizewoiwode Michał Kopański.

Auf dem Programm des Treffens stand auch etwas Kultur. Einen kleinen Auftritt hatte das Duo „W objęciach tangi“. Die Gäste konnten auch die Wettbewerbs-Ausstellungen von Schulen aus Gleiwitz und Beuthen bewundern.



Grzegorz Żurawiecki, Magdalena Szewczuk-Szturc und Michał Kopański waren für alle Fragen der Vertreter der nationalen und ethnischen Minderheiten offen.

Foto: Anita Pendzialek

Bei dem Treffen in Kattowitz wurde auch das Thema der Minderheitensprachen angesprochen.

Der Informationsteil der Sitzung begann mit einer Ansprache von Grzegorz Żurawiecki, Leiter der Abteilung Minderheiten im Department für Religionen und nationale und ethnische Minderheiten des polnischen Ministeriums für Inneres und Verwaltung. Er stellte die wichtigsten Aktivitäten der Abteilung für das Jahr 2024 vor. Er gab auch einen Überblick über die Aufgaben und die Funktionsweise des Departments.

Volkszählung Ergebnisse

Danach ergriff das Wort Grażyna Witkowska vom Statistischen Amt in Kattowitz. Dabei wurde eine Analyse der Ergebnisse der Volkszählung für die Woiwodschaft Schlesien präsentiert, vor allem im Hinblick auf die zwei für die Minderheiten wichtigsten Themenbereiche: nationale Zugehörigkeit und die im Haushalt verwendete Sprache.

„Die am häufigsten angegebene national-ethnische Zugehörigkeit war die schlesische. 11,8 % der Bevölkerung der Woiwodschaft Schlesien erklärten diese Zugehörigkeit. An weiteren Stellen standen: Deutsch, Englisch und Ukrainisch. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Zugehörigkeiten lenken, die übernationale und europäische. Wir fühlen uns immer mehr als Europäer, Weltmenschen, ein solches Bewusstsein gibt es auch in unserer Bevölkerung, bei unseren Bewohnern, und es unterscheidet sich nicht in Prozent und mengenmäßig von allen anderen Minderheiten, die auf dem Territorium unserer Woiwodschaft existieren. Die zweite Nationalität, die nach der Erklärung der schlesischen Zugehörigkeit in unserer Region vorkommt, ist die Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe. Die Gebiete, in denen solche Gruppen am häufigsten tätig sind und sich in der

Volkszählung bekannt haben, sind der Landkreis Ratibor und am wenigsten der Landkreis Tschenstochau“, erläuterte Grażyna Witkowska

Danach wurden die Ergebnisse der im Haushalt verwendeten Sprache präsentiert. Grażyna Witkowska vom Statistischen Amt in Kattowitz hat dabei auf ein interessantes Phänomen aufmerksam gemacht: „In der Volkszählung hatten wir die Möglichkeit, zwei nichtpolnische Sprachen aufzulisten, unabhängig davon, ob sie mit Polnisch gesprochen werden oder nicht. Auf die Frage, welche Sprache man zu Hause normalerweise benutzt, hatte man zur Auswahl: nur Polnisch, Polnisch und eine andere Sprache oder nur eine andere Sprache. 99% der Einwohner unserer Region erklärten ihre Identifikation mit der polnischen Sprache, 11,2% der Befragten erklärten eine andere Sprache als Polnisch zu Hause zu benutzen. Im Vergleich zur vorherigen Volkszählung gaben weniger Menschen die Zugehörigkeit zu einer Nationalität an, während im Vergleich zur vorherigen Volkszählung 11% mehr Menschen eine andere Sprache als Polnisch sprechen. Hier müssen sich die Soziologen über die Ergebnisse dieser Volkszählung austauschen und genau untersuchen, was der Grund dafür war, welche Veränderungen in unserer Mentalität, in der Art und Weise, wie wir die Nationalität betrachten, in unserer Region vor sich gehen. Schlesisch ist mit 8,5% die nichtpolnische Sprache, die am häufigsten zu Hause gesprochen wird. Englisch ist an zweiter Stelle, was vielleicht einige überrascht hat. Denn bei der Frage nach der Nationalität war die deutsche Nationalität an zweiter Stelle und hier haben wir Englisch an zweiter Stelle. Betrachtet man die Landkarten, die Verteilung nach Landkreisen, so erklären im Landkreis Rybnik die meisten Menschen die schlesische Sprache in familiären Kontakten und am wenigsten in Tschenstochau. Wenn wir uns auf die Ebene der Gemeinden begeben, dann wird schlesisch zu Hause in den Gemeinden Nędza, Rudnik, Lyski und Gaszowice am häufigsten verwendet, und es ist auch klar, dass Tschenstochau am wenigsten solcher Personen hat“.

Anita Pendzialek

Minderheitensprachen

Bei dem Treffen der Minderheiten im Woiwodschaftsamt in Kattowitz wurde auch das Thema der Minderheitensprachen angesprochen. Einen Bericht zu diesem Thema hat Marzena Zabiegała vom schlesischen Bildungskuratorium präsentiert. In der Woiwodschaft Schlesien werden insgesamt vier Minderheitensprachen gelehrt: „Die deutsche Minderheit lernt ihre Sprache seit Jahren, die ukrainische Minderheit kam vor ein paar Jahren dazu, die russische etwas später. Seit diesem Schuljahr gibt es eine tschechische Minderheitensprache in unseren Schulen. Bei Schülern, die einer Minderheit angehören, endet diese Ausbildung in der Grundschule. Wir haben eine Gruppe von Lernenden in Kindergärten, die einen zusätzlichen Sprachunterricht erhalten, es ist hauptsächlich Deutsch. Die anderen Minderheitensprachen werden nur in der Grundschule unterrichtet. Für die ukrainische, tschechische und russische Minderheit sind das keine großen Zahlen. Wir haben die meisten Schüler der deutschen Minderheit. Was die Schülerinnen und Schüler betrifft, die in der Minderheitensprache Deutsch unterrichtet werden, so sind alle drei gesetzlich zulässigen Formen in unserer Woiwodschaft vertreten. Die größte Gruppe ist natürlich diese Form des zusätzlichen Unterrichts der Minderheitensprache, d.h. drei Stunden pro Woche. Es gibt deutlich weniger Schüler, die eine zweisprachige Ausbildung erhalten. Es handelt sich um eine Gruppe von etwa 400 Personen. Es gibt auch einen Unterricht in der Minderheitensprache, diese Gruppe ist sehr klein, es wird so in einer Schule und in zwei Kindergärten unterrichtet, es sind etwa 58 Schüler. Seit Oktober 2020 hat der Schlesische Kurator für Bildung einen methodischen Berater für die Lehrer der deutschen Sprache als Minderheitensprache ernannt. Der Berater arbeitet im regionalen Lehrerfortbildungszentrum in Rybnik“.

Marzena Zabiegała vom schlesischen Bildungskuratorium hat in ihrem Bericht auch auf die Herausforderungen aufmerksam gemacht, darunter auch diejenigen, welche sich im Hinblick auf die Organisation des Unterrichts Deutsch als Minderheitensprache ergeben: „Natürlich gab es für die Schulen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Unterricht der deutschen Minderheitensprache, die die Schulen uns melden. Dies ist das Fehlen eines vom Ministerium genehmigten Lehrbuchs ab der vierten Klasse. Es gibt kein Lehrbuch, das eng mit dem Unterrichten einer Minderheitensprache, also der eigenen Geschichte und Kultur, verbunden ist. Es wurde auch über eine Reduzierung der Unterrichtsstunden berichtet, die, wie wir wissen, ab September wieder auf die vorherige Form zurückkehren“.

Das Treffen wurde mit einer allgemeinen Diskussion beendet, in der alle Vertreter der Minderheiten der Woiwodschaft Schlesien über ihre Tätigkeit und ihre Probleme berichten konnten. Den DFK Schlesien haben Eugeniusz Nagel (1. Stv. Vorstandsvorsitzender) und Agnieszka Dłociok (2. Stv. Vorstandsvorsitzende) repräsentiert.



Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Wahlen

Am 7. April finden in Polen die Kommunalwahlen statt. Nach einem heißen Wahlherbst letzten Jahres, mit einem Regierungswechsel, mit neuen politischen Orientierungen nähert sich die nächste Etappe des Wahlmarathons. Die Kommunalwahlen, die im April stattfinden werden, haben eine andere Dimension, weil sie direkt unsere unmittelbare Umgebung betreffen, denn wir wählen die Kandidaten für die Gemeinderäte, Städte, Landkreise und Woiwodschaften.

Wie die Wahlen ausfallen und wer auf den verschiedenen Regierungsebenen sitzen wird, das hängt von uns selbst ab, denn wir haben einen direkten Einfluss auf die Wahl von Stadträten, Gemeindevorstehern, Bürgermeistern und Präsidenten. Wer das sein wird, können wir selbst direkt an der Wahlurne entscheiden. Deshalb ist es wichtig, dass unsere Vertreter, Vertreter der deutschen Minderheit, ihre Kandidaturen für die Ämter der Stadträte, Bürgermeister und Präsidenten anmelden.

Es liegt bei uns, welche Behörden uns in den lokalen Selbstverwaltungen vertreten werden. Die Wahlbeteiligung bei den kommenden Kommunalwahlen ist natürlich enorm wichtig. Denn nur eine starke und verantwortungsvolle Wahlbeteiligung kann dazu führen, dass unsere Minderheit in den Kommunalbehörden vertreten sein wird. Es ist wichtig, verantwortungsbewusste Kandidaten zu wählen, die unsere Angelegenheiten in den lokalen Behörden vertreten werden, denn dies hat einen direkten Einfluss auf unsere unmittelbare Umgebung, d.h. unser kleines Vaterland.

Diese Verantwortung liegt bei uns, damit die nächsten Generationen hier leben und ihre Zukunft auf unserem schlesischen Boden aufbauen können. Es ist unser gemeinsames Erbe, das von unseren Vorfahren aufgebaut und gepflegt wurde und das wir für zukünftige Generationen verantwortungsvoll weiterführen müssen.

Deshalb sind die bevorstehenden Entscheidungen so wichtig für unsere Identität und das Wohlergehen unseres Landes. Ich hoffe, dass die bevorstehende Zeit der Wahlentscheidungen auch eine gute Zeit ist, um über unsere Zukunft nachzudenken, denn es liegt an uns selbst, die richtigen Grundlagen und Perspektiven für eine junge Generation zu schaffen, die auf Toleranz und Kooperation, für unser kleines Land und unsere Gemeinschaft basiert.

Waldemar Świerczek



Geschichte: Irma Erben-Sedlaczek

Eine deutsche Dichterin

„Die letzte Spur von Irma Erben-Sedlaczek ist ihr Vortrag am 16. März 1932 über das Wesen der Graphologie im Prager ‚Klub deutscher Künstlerinnen und Kunstfreunde‘. So schrieb ich 2017 in einem Artikel über diese oberschlesische Dichterin in meinem Buch ‚Streifzüge durch Oberschlesien‘.

Nach sechs Jahren bin ich dieser Spur nachgegangen, indem ich erneut entsprechende Bitten an tschechische Archive gerichtet habe. Die Ergebnisse der in Prag durchgeführten Recherchen präsentiere ich in diesem Artikel, der sich nicht mit dem literarischen Schaffen von Irma Erben-Sedlaczek beschäftigt, denn das habe ich schon 2017 getan.

Irmgard Sedlaczek wurde am 13. November 1879 in Tarnowitz geboren, aber sogar in ihren Gedichtbänden ist ihr Vorname nur als Irma angegeben. Nach dem Tod ihrer Mutter 1906 wohnte sie in Breslau, in dem heute nicht mehr existierenden Haus in der Kronprinzenstraße 56 (heute ul. Gwiaździsta), bei ihrer ältesten Schwester Magda Montag, deren verstorbener Ehemann Kaufmann war.

1910 wurde ihr uns bekannter literarischer Name vollständig, als sie am 17. November jenes Jahres in Breslau den am 10. April 1884 im westböhmisches Saaz (heute Zatec) geborenen Heinrich Erben mit dem Rufnamen Heinz heiratete.

Laut der Heiratsurkunde hatte die Braut keinen Beruf, der Bräutigam war Kandidat der beiden Rechte, Sohn des Buchdruckereibesitzers Heinrich Erben und seiner Frau Franziska, geborene Beschta. Das junge Ehepaar war katholisch.

Der Trauzeuge von Irma Erben-Sedlaczek war der 44-jährige in Breslau wohnende Gartenbauingenieur Alfred Menzel (1866 Bocholt bei Essen – 1924 Breslau). Er war Gründer des Büros für Gartenkunst in Breslau im Jahr 1892. Zu seinen Werken gehörte u.a. der Park des Grafen Hugo von Henckel-Donnersmarck in Brynnek.

Der Trauzeuge von Heinz Erben war der 25-jährige in Charlottenburg wohnende und Nationalökonomie studierende Dr. jur. Johannes Freiherr von Zefšner. Sein voller Name lautete Johann Nepomuk Carl Borromäus Josef Maria Freiherr von Zefšner-Spitzenberg-Weinbergen.

Hans Karl Zefšner-Spitzenberg wurde am 4. Februar 1885 in Dobritschan



Der Reisepass Irmgard Erbenová, erste Seite



Der Reisepass Irmgard Erbenová, zweite und dritte Seite



Der Reisepass Irmgard Erbenová, vierte Seite

(heute Dobřičany), fünf Kilometer südöstlich von Saaz geboren. Wer will, kann detailliert über sein Leben im Internet nachlesen.

Für die, welche das nicht tun, zitiere ich hier nur den Text seiner Gedenktafel an der Kaasgrabenkirche in Wien: „Zum Gedenken an DDr. Hans Karl Freiherrn Zefšner von Spitzenberg geboren am 4. Februar 1885 verhaftet am 18. März 1938 in dieser Kirche. Nach Misshandlungen gestorben am 1. August 1938 im Konzentrationslager Dachau im Glauben an Gott und für die Freiheit Österreichs. Wir müssen uns bemühen, den Willen Gottes in allem zu erkennen und möglichst vollkommen zu erfüllen (Letzter Satz aus dem letzten Brief)“.

Das Ehepaar lebte nach der Heirat zunächst in Innsbruck am Sonnenburgplatz 14, weil Heinz Erben 1912 an der dortigen Universität sein in Prag begonnenes Jurastudium mit dem Dokortitel zum Abschluss brachte.

Das erste Gedichtband

In der Zwischenzeit, im Herbst 1911, erschien der erste Gedichtband von Irma Erben-Sedlaczek mit dem Titel „Aus Kampf und Stille“. Es wurde zwar durch den Leipziger Verlag Schäfer & Schönfelder herausgegeben, aber gedruckt von Heinrich Erben in Saaz.

Nach beendetem Studium übernahm Heinz Erben die väterliche Buchdruckerei und gründete seinen „Verlag Dr. H. Erben“. Bereits in diesem Verlag wurde im Herbst 1913 der nächste Gedichtband von Irma Erben-Sedlaczek mit dem Titel „Reifendes Land“ herausgegeben. Der Buchschmuck des Bandes war

das Werk des Malers Alwin Arnegger (1883 Hohenweiler bei Bregenz – 1916 München).

Es ist anzunehmen, es wäre nicht ihr letztes im Verlag ihres Ehemannes herausgegebenes Buch gewesen, aber es war vorbei mit den ruhigen Zeiten des 20. Jahrhunderts. Am 21. November 1914 erlag der k.u.k. Leutnant Heinz Erben seiner schweren Verwundung in Serbien.

Die verwitwete Irma Erben-Sedlaczek weilt ab jetzt immer öfters in der schlesischen Metropole, schließlich kam sie im Herbst 1918 zu ihrer Schwester nach Breslau für einige Jahre zurück. Anfang 1922 gab sie im Breslauer Verlag Willi John durch F. Volckmar Leipzig ihren dritten Gedichtband „Die Stimmen des Tages“ heraus.

Am 2. Mai 1923 stellte das tschechoslowakische Konsulat in Breslau Irmgard Erbenová den tschechoslowakischen Reisepass aus, der zwei Jahre für die Tschechoslowakei und Deutschland gültig war – die Unterschrift Irmgard Erben ist auf ihrem Passfoto.

Die Schriftstellerin Irmgard Erbenová besaß die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit, ihr Wohnort war Breslau, als ihre Haushaltszugehörigkeit stand aber Zatec. Die Gültigkeit dieses Reisepasses wurde bis zum 2. Mai 1927 verlängert. Den letzten Reisepass für alle Länder Europas mit einjähriger Gültigkeit erhielt sie am 15. Juni 1937.

Am 13. Mai 1925 wurde im Reisepass ein Vermerk der Breslauer Polizei gemacht – abgemeldet nach Prag.

Die Kartei der Schriftstellerin und Grafologin Irmgarda Erbenová im Prager Einwohnermeldeamt beginnt mit

Die Schriftstellerin Irmgard Erbenová besaß die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit.

dem Datum 15. Oktober 1925 in der Fochova-Straße 31 (heute Vinohradská), wo sie bei der Lehrerin Ružena Heiberger wohnte, was dem Gleiwitzer Bibliothekar Karl Kaisig 1926 bekannt war, weil er diese Adresse in seinem Buch „Oberschlesien in der Dichtung“ angegeben hat. Bei dieser Lehrerin wohnte sie zweimal.

Vom 17. Februar 1927 bis Ende September 1928 wohnte sie bei dem Bankangestellten Ludvik Harak in der Palackého-Straße 17. Bis 1935 wohnte sie wahrscheinlich bei Bekannten und wechselte neun Mal die Adresse. Vom 18. Juli 1935 an wohnte sie in der Nekázanka-Straße 18, bis sie Anfang April 1939 ihre letzte bekannte Prager Wohnung in der Myslíková-Straße 1698/18 bezog.

Aus der Zeit des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren ist ein Dokument erhalten geblieben, und zwar die zweiseitige Haushalts-Karte von Irmgard Erben, von am 14. Oktober 1943 unterschrieben wurde.

Sie bezeichnete sich selbst als Deutsche, ihren Beruf gab sie als Privatlehrerin an. Die Lebensmittellisten erhielt sie ununterbrochen monatlich von 8. September 1943 bis zum 25. April 1945.

Ort und Jahr des Todes unbekannt

Im Schreiben vom Odbor Archiv hlavního města Prahy Oddělení fondů městské správy do r. 1945 vom 13. Dezember 2023 steht außerdem: *Darüber hinaus wurde in den Materialien beim Nationalen Bezirkskomitee Prag 2 eine Akte über die Staatsangehörigkeit von Frau Erben gefunden (Nationales Bezirkskomitee Prag 2, staatsbürgerliche Agenda aus den Jahren 1945–1962, sign. IV St 22175/48 Irmgard Erben, geboren 13.11.1879). Sie enthält jedoch nur eine Aufzeichnung vom Mai 1948, dass mit der betroffenen Person das Verfahren über die Staatsangehörigkeit (gemäß Dekret Nr. 33/45 Sb.) eingeleitet werden soll. Ein paar Tage später wurde die Akte jedoch ad acta gelegt, mit dem Hinweis, dass Irmgard Erben, die letzte Wohnung Prag II, Myslíkova 1698/18, wohnt seit dem 5. Mai 1945 nicht mehr an der angegebenen Adresse.*

Die Recherche im Fonds-Internierungslager der Deutschen 1945–1953 endete mit einem negativen Ergebnis.

Irmgarda Erbenová, geboren am 13. November 1879, erscheint nicht in den fragmentarischen Dokumenten der Prager provisorischen Lagereinrichtungen und nicht in den Deportationslisten vom März bis Oktober 1946 über den Massentransfer der deutschen Bevölkerung vom Sammellplatz in Modřanech (Morderschan).

Leider ist es uns nicht gelungen, den Ort und das Jahr des Todes von Frau Erben zu ermitteln“.

In den Morgenstunden am 5. Mai 1945 ist der Prager Aufstand ausgebrochen. *Dr. Stefan Pioskowiak*

Jahrestagung: „Schlesische Perspektiven auf Europa“

Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?

Zu ihrer zweiten gemeinsamen Jahrestagung hatten die „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ und das „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“ am 17./18. Februar 2024 in den Erbacher Hof in Mainz geladen, um „Schlesische Perspektiven auf Europa“ zu erkunden und sich daran knüpfenden Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen in Deutschland und Polen vor der Europawahl Ausdruck zu verleihen.

Generalsuperintendent i. R. Martin Herche aus Görlitz, Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, sowie Dr. Bernhard Jungnitz aus Holzwickede, Vorsitzender des Heimatwerks Schlesischer Katholiken, begrüßten die Teilnehmer und freuten sich über einen gut gefüllten Saal. Sie zeigten sich zufrieden über ihre Allianz

und optimistisch, das Miteinander auch künftig pflegen zu können.

Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, hatte die Tagung zusammen mit den Veranstalterinnen organisiert und erläuterte die Motive der diesjährigen Themenwahl. Die Vertriebenen stünden allein schon durch ihre Geschichte für die Verbindung der beiden Lungenflügel Europas – des Westens und des Ostens. Bei ihnen sei Europa seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ein zentrales, immer wieder diskutiertes Thema gewesen, vor allem auf dem Hintergrund der Frage nach Verständigung und Versöhnung. Im christlichen Kontext – also sowohl auf katholischer wie evangelischer Seite – spielten die Themen Schuld und Schuldbewältigung eine lange und intensive Rolle. Ein zweites Movers, so Bendel, war die christliche Soziallehre. Sie soll die wirtschaftlich fundierte Union durch

Solidarität und Subsidiarität ergänzen.

Nicht mit fertigen Antworten, sondern mit Fragen ans Publikum sollte die Tagung beginnen. Wann ist mir Europa zum ersten Mal begegnet? Was bewegt mich oder was ist mir ein Anliegen hinsichtlich Europas? Pfarrer Dr. Matthias Paul aus Görlitz erzählte als Impuls von seiner ersten Begegnung mit Europa in Form der Essays und Reden des polnischen Schriftstellers Andrzej Szczypiorski (* 1928, † 2000) in seinem Buch „Europa ist unterwegs“ (Zürich 1996). Darin fasst der Autor zwei große Probleme ins Auge, die zu Anfang des neuen Jahrtausends die Aufmerksamkeit aller Christen auf sich konzentrieren werden: 1) die Notwendigkeit, den östlichen Teil Europas zu integrieren; 2) den Konflikt zwischen dem begüterten Norden und dem armen, rückständigen Süden. Paul gab den Teilnehmern eine halbe Stunde, um sich Antworten zurechtzulegen, auch im Gespräch miteinander. U. a. folgende Aspekte und

Fragen wurden danach vorgebracht: Europa muss freizügig und wehrhaft sein, um die gemeinschaftlichen Werte nach außen und innen zu verteidigen, allerdings ohne militärische Missionierung. Kultureller Austausch bereichert. Private Beziehungen sind essenziell und horizontweiternd. Bildung ist fundamental wichtig. Der Arbeitsmarkt wird flexibilisiert. Wer gehört zu Europa und wer entscheidet darüber? Wie wesentlich sind die jüdischen, antiken und christlichen Werte für Europa (noch)?

Aufklärung, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte

Prof. Dr. Anita Ziegerhofer ist am Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen der Universität Graz Leiterin des Fachbereichs Rechtsgeschichte und Europäische Rechtswissenschaften. Sie konnte nicht anwesend sein und stellte per Video ihre Präsentation der Persönlichkeit und des Lebenswerks von Richard Coudenhove-Kalergi vor.

Er hatte die Idee einer Vereinigung der Völker Europas und war der Erste, der versucht hat, sie mittels Paneuropa-Bewegung und Paneuropa-Union organisatorisch, programmatisch und politisch umzusetzen. Coudenhove wurde 1894 in Tokio geboren und war der Sohn eines österreichisch-ungarischen Diplomaten und einer japanischen Mutter. 1896 kam er mit seiner Familie nach Europa und wuchs auf Schloss Ronsperg in Böhmen auf. 1923 erschien sein visionäres Buch „Pan-Europa“, das sich gut verkaufte und in viele Sprachen übersetzt wurde. Um intereuropäische Kriege zu verhindern, den West-Ost-Konflikt zu überwinden, konkurrenzfähig zu werden gegenüber der amerikanischen und britischen, zukünftig auch der ostasiatischen und russischen Industrie sowie zum Schutz vor einer Invasion durch die Sowjetunion, strebte er durch die Schaffung eines Europäischen Staatenbundes u. a. einen

Quelle: Národní archiv, Archivní 2257/4, 149 00 Praha 4



Kranowitz: Hans Stein aus Salzbergen bekommt das Kreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“

Eine ungewöhnliche Zeremonie



Hans Stein

Foto: Kornelia Pawliczek-Błońska

Am 16. März 2024 findet um 11:00 Uhr in der St. Wenzelskirche in Kranowitz (Krzanowice) eine ungewöhnliche Zeremonie statt. Aus den Händen von Bischof Rudolf Pierskała wird Hans Stein aus Salzbergen (Niedersachsen) das Kreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ erhalten. Dies ist eine der höchsten Auszeichnungen des Heiligen Stuhls.

Das Kreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ wird vom Papst auf Antrag des Diözesanbischofs in Anerkennung des Engagements für die Kirche verliehen.

Der Antrag wurde von der DFK-Ortsgruppe Kranowitz auf Initiative des ehemaligen Pfarrers Pater Schwon eingereicht. Hans Stein und eine Gruppe von Einwohnern von Salzbergen hatten seit 1997, der Zeit der großen Überschwemmung, über die Caritas der Diözese Opatów verschiedene, damals benötigte Hilfsgüter transportiert; Frauen-, Männer- und Kinderkleidung, sowie Schuhe, Krankenhausbetten, medizinische und Rehabilitationsgeräte für ältere Menschen, Medizin- und Reinigungsmittel, usw.

Im Laufe der Jahre ging die Gemeinde Kranowitz eine Partnerschaft mit der Gemeinde Salzbergen ein. Im Mai 2006 wurde ein Kooperations- und Partnerschaftsvertrag zwischen den Gemeinden Salzbergen und Kranowitz unterzeichnet. Eine Zusammenarbeit startete auch zwischen der Schule in



Das Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice.

Kranowitz und der Realschule in Salzbergen, den Sportvereinen und auch zwischen den Anwohnern. Hans Stein organisierte Ausflüge der Salzberger, um die Umgebung unserer kleinen Heimat zu erkunden und kennenzulernen. Der Chor „Cecylia“ aus Kranowitz nahm fünfmal am „Lichterfest“, einem Weihnachtsfest

Der größte Beitrag von Hans Stein ist die Unterstützung von älteren Menschen.

in Salzbergen teil. Die Gemeinden leben ihre Partnerschaft sehr breit aus.

Der größte Beitrag von Herrn Stein ist die materielle Unterstützung von älteren Menschen, Behinderten und von Menschen, die von Naturkatastrophen und anderen Unglücken betroffen sind. Das Pflegezentrum in Kranowitz unterstützt Hans Stein mit Reinigungs-, Körperpflegemitteln und Ausrüstungen.

Im März 2022 kam er mit einem Transport nicht nur nach Kranowitz, sondern auch zum befreundeten Rohatyn in der Ukraine. Er brachte den Transport persönlich an die Grenze nach Medyka, wo auf ihn der Pfarrer Bihun, Direktor der Caritas in Rohatyn, wartete.

Die Verdienste von Herrn Hans Stein wurden auch von der Bundesregierung gewürdigt. Am 29. Juli 2021 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz für die Zusammenarbeit der Gemeinde Salzbergen mit der Gemeinde Kranowitz in den Jahren 1997-2021 ausgezeichnet. Dank Hans Stein hat die Zusammenarbeit nämlich begonnen.

Der DFK Kranowitz lädt am 16. März um 11 Uhr in die Kirche in Kranowitz zu diesem besonderen Anlass ein.

Kornelia Pawliczek-Błońska

Kurz und bündig

Ein Praktikum beim DFK

Willst du gerne die deutsche Minderheit backstage kennenlernen? Willst du gerne neue Erfahrungen sammeln oder eigene Interessen und Kompetenzen erweitern und dabei was verdienen? Jetzt kannst Du es machen! In kürze startet eine neue Initiative, die eben all dies möglich macht. Man kann ein bezahltes Praktikum in einer Organisation der deutschen Minderheit, wie z.B. dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien absolvieren. Was muss man machen? Sich einfach bis zum 20. März 2024 bewerben. Den entsprechenden Link zu dem Anmeldeformular kann man auf dem Facebookprofil finden: Mniejszość Niemiecka Woj. Śląskiego / Deutsche im Bezirk Schlesien oder den QR-code einscannen.



Anmeldeformular:

<https://forms.gle/Qyfh5ndTdzGiAVA9>

Webinar zum Thema Ostern

Die Österreich-Bibliothek in Opatów lädt zu einem Webinar ein, das in Zusammenarbeit mit den Sektionen Kattowitz, Opatów und Tschenschow des Polnischen Deutschlehrerverband organisiert wird. Ostern in deutschsprachigen Ländern, Traditionen und Bräuche – das sind Themen, die im Zentrum des Webinars stehen. Das Onlinetreffen findet am 13. März statt

und beginnt um 10.00 Uhr. Anmelden muss man sich bis zum 10. März und das entsprechende Anmeldeformular auf dem Facebookprofil von PSNJK-Oddział Katowice.

Ausstellung „Jezderkusie“

In der Schlesischen Bibliothek in Kattowitz kann man noch bis Ende März die Ausstellung „Jezderkusie“ sehen. Die Ausstellung wurde auf der Grundlage des Buchs „Jezderkusie – Die unruhige Geschichte Oberschlesiens“ auf die Beine gestellt. Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit und die Mediathek des Goethe-Instituts in Kattowitz (Schlesische Bibliothek) laden ein, in das Land Oberschlesien einzutauchen, seine Gegensätze und seine Geschichte kennenzulernen. Die Ausstellung zeigt die schwierige Geschichte und die Traditionen Oberschlesiens. Alles wird zweisprachig in einer zugänglichen Art und Weise und grafisch wunderschön dargestellt. So können auch die kleinsten Besucher die Ausstellung genießen und verstehen. Die Organisatoren laden Schulen samt Betreuer ein, denn die Ausstellung richtet sich vornehmlich an ein junges Publikum.

Heilige Messe in deutscher Sprache

Jeden dritten Sonntag im Monat werden in Kattowitz-Josephsdorf Messen in deutscher Sprache zelebriert. Die Gottesdienste finden immer um 14:30 Uhr in



Wir laden zum 236. Geburtstag von Joseph von Eichendorff ein.

Plakat: Eichendorffzentrum

der Maximilian-Kolbe-Kapelle der Pfarrgemeinde in Kattowitz-Josephsdorf statt.

236. Geburtstags von Joseph von Eichendorff

Das Oberschlesische Eichendorff-, Kultur- und Begegnungszentrum lädt alle herzlich zur Festveranstaltung anlässlich des 236. Geburtstags von Joseph von Eichendorff ein. Das diesjährige Motto des Geburtstags lautet: „Joseph von Eichendorff – der Sänger der Heimat – piewca stron rodzinnych“. Die Festveranstaltung findet am 16. März

statt und beginnt traditionell mit einer konzelebrierten hl. Messe an, die um 15.00 Uhr natürlich in Lubowitz stattfindet. Anschließend findet eine Prozession, samt Blasorchester und Fahnenträgern, zum alten Friedhof statt. Der Kulturteil der Gedenkfeier beginnt um 16.30 und findet traditionell im Konferenzsaal des Eichendorffzentrums statt. Den Auftakt bildet eine Begrüßung der gekommenen Gäste mit dem anschließenden Vortrag von Dr. Paweł Strózik „Joseph von Eichendorff

der Sänger der Heimat“. Im zweiten Teil der Gedenkfeier setzt man auf klassische Musik. Auf der Bühne präsentiert sich das Musikensemble „Sogni d'oro“, also die Sopranistin Agnieszka Stokłosa, Tenor David Stokłosa und Pianist Michał Michalski. Wir laden ein!

Ausstellung

Ab dem 4. März kann man in Opatów eine ganz besondere Ausstellung sehen. Zum ersten Mal in Polen wird die Ausstellung „Komplett Kafka“ präsentiert, die aus Zeichnungen des in Wien lebenden Grafikers Nicolas Mahler besteht. Der Autor zeigt Franz Kafka, seine Biographie, teilweise seine Werke in einem völlig anderem Stil. Die Ausstellung findet im Rahmen des 24. Österreichischen Frühlings statt, der von der Österreich-Bibliothek in Opatów in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum in Warschau, der Opatówener Universität und anderen Institutionen vorbereitet wird. Die Ausstellung kann man bis zum 12. April 2024 in der Kleinen Galerie in der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in der ul. Piastowska 18 sehen. Der Eintritt ist frei.

Wenn Sie Lust haben noch mehr über Franz Kafka zu erfahren, können Sie an einem Treffen teilnehmen, das sich eben diesem Autor widmet. Dieses findet am 11. März um 17.00 in der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Opatów statt. Der Eintritt ist frei. □



Przekaz 1,5% podatku na działalność DFK

Unterstütze unseren DFK mit 1,5 Prozent!

Wollen Sie, dass sich die Tradition und Kultur der deutschen Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie 1,5 Prozent Ihres Steuerbetrages dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen. Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite www.dfkschlesien.pl. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht.

Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie bitte auf das entsprechende Bild und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung des 1,5 Prozents notwendig sind. Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um das 1,5 Prozent an den DFK zu überweisen, müssen Sie natürlich die „KRS“-Nummer kennen und diese lautet: 000001895.



Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?

Fortsetzung von S. 2

autarken europäischen Wirtschaftsraum an, eine Währungsunion mit Zentralbank, die Harmonisierung des Rechts, eine gemeinsame Verfassung und ein europäisches Heer. Wichtig waren ihm – ganz in europäischer Tradition – Aufklärung, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte. Ihm schwebte der Schutz nationaler und religiöser Minderheiten sowie Sprachen ebenso vor wie die Gründung einer europäischen Bundeshauptstadt. Bei der Verwirklichung seiner Pläne halfen ihm seine Beziehungen zu wichtigen Politikern, Spitzenbeamten, Wirtschaftsführern und Künstlern in ganz Europa. Als einflussreicher Lobbyist und Netzwerker versuchte er, seine weitsichtigen, geostatisch motivierten Ziele zu befördern. Er war der Herold, Agitator und Propagandist der Idee einer Vereinigung Europas, einer einigen, freien und starken paneuropäischen Föderation, die kulturell vielfältig bleibt, aber weltpolitisch mit einer Stimme spricht. Als Gegner des Nationalsozialismus musste Coudenhove in die Schweiz und nach Amerika flüchten. Er brachte nach dem Krieg Adenauer und de Gaulle zusammen und war wohl der Vater des Eintritts Großbritanniens in die EWG 1972. In weiten Teilen ist Coudenhoves seherisches Vermächtnis aktueller denn je, abgesehen freilich von seinem historisch nachvollziehbaren, heute aber obsoleten Neokolonialismus.

Der „Kreisauer Kreis“

Dr. habil. Robert Żurek machte die Teilnehmer mit seiner Präsentation über die Begegnungsstätte in Kreisau (Krzyszowa) bekannt, ein Ort in Niederschlesien, wo sich während der Zeit des Nationalsozialismus eine zivile Widerstandsgruppe (der „Kreisauer Kreis“) um Helmuth James Graf von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg mit Plänen zur politisch-gesellschaftlichen Neuordnung nach dem erwartbaren Zusammenbruch der Hitler-Diktatur befasste. An dieser symbolträchtigen Stätte fand am 12. November 1989 eine Versöhnungsmesse statt, bei der die damaligen Regierungschefs Deutschlands und Polens Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki ein Friedenszeichen austauschten. Diese Messe sei auch die Geburtsstunde der deutschen Minderheit in Schlesien nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen, so Żurek. Im Rahmen einer zivilgesellschaftlichen Initiative wurde 1989 auch die „Stiftung Kreisau für europäische Verständigung“ gegründet. Sie möchte satzungsgemäß Aktivitäten initiieren und fördern, die auf ein friedliches und von gegenseitiger Toleranz geprägtes Zusammenleben der Völker, Gesellschaftsgruppen und einzelnen Menschen zielen. Dadurch soll das Gedankengut des Krei-



Das Foto zeigt v. l. n. r.: Generalsuperintendent i. R. Martin Herche, Prof. Dr. Rainer Bendel, Regionalbischöfin Theresa Rinecker, Pfr. Dr. Matthias Paul, Dr. habil. Robert Żurek, Dr. Bernhard Jungnitz (vor der Fahne des alten Erzbistums Breslau und heute des Heimatwerks Schlesischer Katholiken). Foto: Stefan P. Teppert

„Wir müssen als Christen stärker sagen, was wir glauben, wofür wir einstehen, was uns orientiert im Leben und tröstet im Sterben“, resümierte Bischöfin Rinecker.

sauer Kreises und der Versöhnungsmesse tradiert und das Zusammenwachsen Europas befördert werden. Żurek wies als Geschäftsführender Vorstand der Stiftung auf die Werte hin, von denen man sich in Kreisau leiten lässt. Damit Verständigung möglich wird, müsse es zuerst gegenseitigen Respekt und Dialogfähigkeit geben. Die dazu nötigen Rahmenbedingungen versuche man in der wohl größten internationalen Begegnungsstätte Europas den Besuchern bereitzustellen. Mit Willkommenskultur gebe man ihnen das Gefühl, sich wie zu Hause fühlen zu können, um so ein günstiges Klima für schwierige Gespräche und für eine Annäherung zu bieten. Zielgruppen seien vor allem Jugendliche sowie Lehr- und Bildungskräfte aus ganz Europa, die durch gemeinsame Aktivitäten und Aufgaben mehr erfahren sollen vor allem über Geschichte und Kultur, Demokratie und Zivilgesellschaft, nachhaltige Entwicklung und Ökologie. Auch die Bevölkerung aus der Umgebung und private Gruppen werden eingeladen. 55 Personen seien bei der Stiftung beschäftigt, sie habe einen Jahreshaushalt von ca. 4 Millionen Euro. Im Jahr 2023 wurden 12.500 Gäste beherbergt und 175 Projekte durchgeführt, die meisten einwöchig, aber auch langfristige. Für ihre Arbeit sei seine Stiftung mit einer

Reihe von Preisen ausgezeichnet und als einer der wichtigsten Impulsgeber für die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen gewürdigt worden, schloss der Referent. Kreisau ist also ein inspirierender Ausnahmeort, wo sich die deutsche und polnische Geschichte unter positivem Vorzeichen begegnet sind, wo die Teilung Europas überwunden wurde und Europa wahrhaftig von unten gebaut und gelebt wird.

Nach dem Nachtmahl zeigte Dr. Bernhard Jungnitz Fotos von den Wandertagen in Schlesien 2023 des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken und erläuterte sie historisch und kunstgeschichtlich.

Am nächsten Morgen fand eine Heilige Messe und ein ökumenischer Gottesdienst „in der Einheit um Christus“ versammelt in der Kapelle des Erbacher Hofes statt, für die evangelische Seite von Generalsuperintendent i. R. Martin Herche, für die katholische von Domkapitular Pfr. Krystian Burczek, dem 1. Vorsitzenden des Schlesischen Priesterwerks, gefeiert.

„Nichts kann uns trennen“

Der Görlitzer Sprengel der Generalsuperintendentin und Regionalbischöfin Theresa Rinecker umfasst das Gebiet der schlesischen Kirche im heutigen Sachsen und Brandenburg, sie ist also in einem großen Gebiet mit 150.000 Christ:innen unterwegs und sitzt auch in der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg und der Schlesischen Oberlausitz. Die Bischöfin begann ihren Vortrag mit dem Hinweis, dass es seit 2019 ein regelmäßiges ökumenisches Treffen der Bischöfe an Oder und Neiße gibt, das einen wertvollen Austausch und Lernprozess in Gang gesetzt habe und in diesem Jahr zum dritten Mal in Breslau stattfinden solle. Man pflege ein intensives Verhältnis auch zur Evangelischen Kirche (Augs-

burgischen Bekenntnisses) in Polen, die sich mit nur 30.000 Mitgliedern in einer extremen Diasporasituation befindet. In enger ökumenischer Zusammenarbeit werden auch die Christlichen Begegnungstage 2024 in Frankfurt (Oder) / Ślubice auf den Weg gebracht. Erstes Projekt war ein Imagefilm als Appetizer, den es in sechs Sprachen mit Videobeiträgen aus allen sieben beteiligten Ländern (Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Ukraine) gibt. Der vormals schlesischen Kirche sei es ein Herzensanliegen, spürbar zu machen, was in dieser Herzregion Europas, wo sich die Zukunft des Kontinents entscheiden werde, täglich geschieht. Die Begegnungstage, die es seit 1991 gibt und die bisher in Prag, Bratislava, Dresden, Breslau und Budapest stattgefunden haben, werden immer größer. Sie sollen als ein Fest des Miteinanders der gewachsenen Christengemeinschaft auch in die Gesellschaft ausstrahlen und Kontrapunkt der Freundschaft und Verbindlichkeit in einer Welt sein, die durch Unterschiede und Konflikte geprägt ist. Daher das Motto aus dem Römerbrief: „Nichts kann uns trennen“. An positiven Effekten erhoffen sich die Trägerkirchen nicht nur Begegnung und Austausch, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Solidarität, sondern auch eine internationale mediale Wahrnehmung sowie die Aussendung von Friedensimpulsen nach Mittel- und Osteuropa. In Jahr 2024 sind fast 20 Kirchen aus 9 mittel- und osteuropäischen Ländern beteiligt. Es wird mit 4.000 Teilnehmern gerechnet. Insbesondere für Kinder und Jugendliche, aber auch für Ältere soll es eine breite Palette an Angeboten geben mit Musik, Tanz, Taizé, Gesprächen, Bibelfrühstück, Performance, Open-Air-Gottesdiensten. Rund 150 Veranstaltungen sind in Vorbereitung. Mitten in Frankfurt ist ein gläserner Pavillon

gemietet. An einer kilometerlangen Tafel soll gespeist werden. „Wir müssen als Christen stärker sagen, was wir glauben, wofür wir einstehen, was uns orientiert im Leben und tröstet im Sterben“, resümierte Bischöfin Rinecker.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion befragte Pfarrer Dr. Matthias Paul die drei Mitwirkenden nach ihren Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen im Hinblick auf Europa: Prof. Dr. Rainer Bendel erwähnte seine Eindrücke aus Schweden und Coimbra, seine Erinnerungen an 1989, als die Grenzkontrollen zur DDR weggefallen waren, und an seine Arbeit mit Jugendlichen aus Osteuropa, die sich für die europäische Freizügigkeit begeistern lassen. Man müsse in die Humanressourcen investieren und eine europäische Öffentlichkeit schaffen. Um die christlichen Werte, die sich aus vielfältigen Quellen und Traditionen speisen, zu bewahren, müsse man sie im Diskurs halten. Die Subjektivität des einzelnen Christenmenschen brauche Unterstützung, Subsidiarität und Herausforderung. Europa werde nicht ohne Solidarität auskommen. Daraus seien Handlungsoptionen zu entwickeln. Dr. Robert Żurek bekundete seine emotionale Reaktion auf die Neueröffnung der Altstadtbrücke in Görlitz, erwähnte ein für ihn eindrückliches Projekt mit Jugendlichen vom Balkan sowie die Geschichte der deutsch-polnischen Versöhnung. Es sei keine Selbstverständlichkeit, in Europa leben zu können. Weil viele Menschen heute mit Kirche nicht mehr viel anfangen können, müsse man neue Zugänge und eine neue Sprache für das dennoch vorhandene religiöse Bedürfnis finden. Bischöfin Theresa Rinecker bekannte sich zu ihrer frankophilen Einstellung. Europa sei ein existenzielles Thema, es gebe dazu keine gute Alternative. Als christliche Kirchen, befürchtet sie, „stehen wir vor ungeheuren Abbrüchen“. Um wieder Glaubwürdigkeit zu erlangen, müsste man die Machtproblematik angehen, wichtige Themen seien Partizipation, Inklusion, neue Organisationsformen, um Jugendlichen die zentrale Erfahrung der Gemeinschaft zu ermöglichen. Trotz allen Misslichkeiten sei ihr jedoch nicht bange. „Das Wichtigste ist die Gemeinschaft der Gläubigen und dass Christus darin lebt.“

In der von Generalsuperintendent Herche moderierten Schlussrunde ging es um Eindrücke der Teilnehmer zum Tagungsverlauf, Evaluierungen, technische Unzulänglichkeiten, vermisste Aspekte. Im Wesentlichen zeigte sich das Auditorium zufrieden mit den anregenden, nachdenklich stimmenden Vorträgen, Diskussionen und Gesprächen. Für die nächste Tagung wurde das Thema „80 Jahre nach Kriegsende“ vorgeschlagen.

Stefan P. Teppert



REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

ALT!NEU
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!
www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME

Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfkshlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement: Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr. 134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2024 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

